



Abend-

Zeitung.

275.

Montag, am 15. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eb. Hell.]

### That und Folge.

(Fortsetzung.)

Der Herzog, fuhr Holsen nach aufgehobener Tafel fort: empfing mich mit besonderer Güte. Er fand für erst mein Ansehen krankhaft, wollte wissen, was mir fehle, ob Venus oder Urania diese auffallende Blässe veranlasse? Er lobte ferner den neuen Engländer, den ich für seine Gemahlin zugestuzt hatte, und sagte dann:

Es fehlt derselben jetzt, wenn sie ausreitet, an einer Befährtin und die Cronen würde so gern von der Partie seyn, Falls sie sich auf ein Pferd getraute. Wollen Sie ihr wohl den nothwendigen Unterricht geben, was denn am besten auf der Reitbahn im Schlosse geschehen könnte. Ich komme dann wohl selbst hinab und stehe mit gutem Rathe bei.

Die Frage galt als Befehl und einen Höflichling würde nächstdem das seltene Zutrauen erquickt haben, denn er ist eifersüchtig wie ein Türke und im Bezug auf Jene gewiß mit Recht. Zwar sträubte sich mein Zartgefühl gegen das Scheiß, einer Solchen dienstbar werden zu sollen, aber es ist eine himmlische Fügung, sagte ich mir: ein Dornenpfad, der Dich ad astra führen soll — an Elementinens Brust. Der Auftrag setzt sofort des Mädchens Schutzpatronin in verpflichtende Beziehungen zu dem Lehrer, sie lernt ihn kennen —

E. Lernet ihn lieben!

H. Nur achten, wie ich hoffen durfte —

E. Findet den schönen, geschmeidigen, ihren Schwächen wohlthuenden Präzeptor um ein's so liebenswerth als den unbedeutenden Herzog und sieht in dem eigennütigen Opfer des Weihrauchs und der Myrrhen nur die Frucht ihres Zaubers. Sie wirft das Netz über ihn und wird zur Furie, wenn Du diesem entschlüpfst, um zu gestehen, daß der Begehrte schon in einem andern zappelt und sich ihren Segen zusamment dem nöthigen Silber für das mittellose Goldfischchen erbittet. Das ist Dein Fall jetzt, wie ich glaube.

H. Nicht durchaus, ob mir gleich die Cronen bis heute noch höchst räthselhaft erscheint. Auch ich sah längst die mögliche Gefahr voraus, entdeckte mich deshalb derselben nach den ersten, sichtlich Sonnenblicken ihrer Gunst, fand da zu meinem Troste freundliches Gehör und die Anerkennung des bezeugten Vertrauens. Sie fühle sich von ihm geehrt, hieß es: und wolle nur, aus mehr als einem gewichtigen Grunde, vor Ungeduld und Uebereilung warnen. Es müsse noch zuvor die letzte Hand an Elementinens Bildung gelegt und sie dann erst in ein näheres Verhältniß zu dem Manne gestellt werden, der es auf sich nehme, dieselbe treu und mild durch's ganze Leben zu begleiten. Bald solle diese Zeit erscheinen und wenn ich dann am Ziele der nöthigen Prüfung und Erkenntniß in Elementinen noch die Wahlverwandte finde, werde sie des Mädchens Anspruch und meine Hoff-

nung freudig übertreffen und unser Glück ihr schönster Genuß seyn.

E. Die heimliche Zerstörung dieses Glück's vielmehr! Habe ich Recht?

H. Nein! — Nein, wie es bis heute schien, ob mir gleich die Malpas durch verdoppelte Wachsamkeit bisher jede weitere Näherung unmöglich machte.

E. Jetzt sprich von Jener — Schild're mir die Eronen — wie fandst Du sie?

H. Noch immer schön und kräftig, zuweilen selbst anmuthig, dazu bemittelt, klug und bethörend, sobald ihr daran liegt, zu gefallen und mit dem männlichen Herzen vertraut. Sie spiegelt Gemüthlichkeit und Weichmuth, Geldverschmähung und Mildthätigkeit vor, ist aber oft die Härte und die Kargheit selbst — übrigens, bei scheinbarer Sinnengluth, kühl und besonnen und trotz ihrem Scharfblick und Verstande oft genug kurzichtig wie die Beschränkteste und das Spiel des festgehaltenen, thörigen Vorbegriff's. So hielt sie es, zum Beispiele, für höchst rathsam und nothwendig, sich der alten, furchtbaren Großtante des Herzogs zu nähern, rechnete darauf sie zu gewinnen, verwarf im kecken Leichtsinne jede abmahnende Vorstellung, beschwor mich, ihr den Weg zu bahnen, setzte endlich einen geheimen, feindseligen Zweck in dem Warner voraus, schmollte, grockte, ließ mich das Schlimmste fürchten und so genügte ich denn endlich ihrem Willen. — Holsen schilderte nun seinem Freunde die Geschichte der zugestandenen Audienz und die Gluth der Kohlen, auf denen er während dieser Szene stand. — Brandsalbe! rief der Hauptmann, wie Holsen vorhin: Doch hätte ich an Deiner Statt die Gemüthhandelte in Schutz genommen, denn jene preisgebende, unbewaffnete Neutralität macht sie von nun an zu Deiner Todfeindin!

H. Konnte ich denn waffenlos mit dem Drachen ringen? und diese Gertrud ist ein solcher. Bei dem ersten, zu Juliens Gunsten gesprochenen Worte verschloß ein Nachtspruch mir den Mund — wagte ich ein zweites, so wäre mir unfehlbar ihre stämmige Krücke an den Kopf gestogen, oder sie hätte den Mittler, wie neulich unter vier Augen geschah, mit empörenden Reden beschwichtigt. Bei allen dem schien es unmöglich, daß Gertrude ihren rohen, heillofen Scherz auf's Außerste treiben und die Geängstete der Lebensgefahr aussetzen würde, jetzt aber nimmt es mich Wunder, daß ich selbst unangeschossen davon kam. — Nun weißt Du Alles! setzte Holsen hinzu: und ich will Dich mahlen lassen und Dich wie das Bild meiner Tina

bis in's Grab an der Brust tragen, wenn Du ein Mittel ersinnst, die ungerechte, grimmig erbitterte Eronen zu versöhnen.

Zeit bringt Rath, erwiederte Eisholm: aber laß mich doch die künftige, schöne Nachbarin meines Frauenbildes sehen? Hat sie Dir wirklich selbst ihr Conterfei verehrt? es vielleicht eigenhändig auf dieß Herz gebettet?

Ach, leider nicht! — Ein Freund wie Du — zudem ein genialer Künstler, sah ihr allmählig auf Kirch- und Spaziergängen Zug für Zug ab und da mein Genius sie neulich, seiner Wohnung gegenüber, bei der Frau von Wallfeld am offenen Fenster festhielt, hat er das Fehlende ergänzt und die Liebliche zum Sprechen vollendet. — Holsen zog jetzt ihr Bild aus der Brust und hielt es Jenem vor die Augen.

Ja, es ist sprechend! sagte Eisholm.

H. Das sagst Du, der sie nie gesehen?

E. Sie ist's! Ich sah sie heute erst — doch auf Momente nur.

H. Du täuschest Dich; schon seit acht Tagen befindet sich Linchen mit der Malpas und den beiden andern Jünglingen auf dem Gute der vorhin gedachten Frau von Wallfeld. Sie wollten gestern wiederkommen und blieben zu Hannens Verwunderung und meinem Kummer aus.

E. Waren auch bereits unter Wegeß, übernachteten aber im Lämmchen zu Schmiedewitz.

H. In der elenden Dorfsneipe? Wenige Stunden von hier und weßhalb?

E. Für's erste schwöre ich diesen theuren, leidlichen Eid, daß Deiner holden Krone kein Perlchen entfiel, kein Zierrath verbogen ward, genug, daß ihr kein Finger wehthut; ich bemerke zweitens, daß sich das gesammte Institut auf dem Eilwagen eingeschifft hatte und dieser scheiterte zum Unglücke in der Nähe der gedachten Küste. Frau von Malpas ward des verstauchten Beines wegen von zwei großherzigen Schmiedewitzern auf einer Trage in gedachtes Lamm versezt; ihr folgte Fräulein Bertha von Sehning mit einer geschwellenen Nase und einigen gequetschten Beinen und deren Gefährtin, welche sich bei dem Falle — doch nicht bedeutend — in's Jünglein biß. Die beiden Leßtern wurden von Deiner unversehrten Adonide geführt, welche jetzt mit dem Troste auf der Rosenlippe, mit den Lilienhänden voll Umschläge und dem engelhaften Beileide in jedem Zuge das fliegende Lazareth versorgt. Dieß alles, Theuerster! ward mir,

während dem heute mein Gaul dort mit Wasser und Brote süßlich nahm, von der sprachseligen Lammwirthin berichtet und als ich wissbegierig in das offene Fenster der leidigen, auf der Flur befindlichen Pazientenburg schauete, entzückte mich der Anblick Deiner Erwählten. Kaum aber bemerkte sie den gaffenden Fremdling, so flog der Vorhang zu — Und gar ein Gähnsaffe! erscholl es drinnen; der fehlte hier! — Die herbe Glasse schmetterte mich weg.

Gott! das erfahre ich jetzt erst? rief Jener, sprang zu der Klingelschnur hin und stürmte.

E. Ich wollte schon vorhin losbrechen, als Du den Namen Malpas nanntest, hätte aber damit den Faden Deiner ansprechenden Mittheilung zerrissen, den Erzähler um die nothwendige Haltung gebracht und dachte deshalb: Er mag sich erst ausschütten, Dich völlig aufklären und erfährt dann Zeit genug, was Du im Lämmchen sahst und hörtest.

H. Ich nehme einen Wundarzt mit und fahre unverzüglich hin.

E. Dein Dienstfeiser würde vom Ueberflus seyn, da der Lammwirth sie mit dem Morgen heimkutschiren will; er würde nächstem die Frau von Malpas zu einem Berichte an Tina's Schwägerin veranlassen, welche Dir die Verheimlichung Deiner zärtlichen Gefühle zur Pflicht machte.

Verdammt ist meine Lage! rief Holsen aus und wies den hereinsürzenden Friedrich zurück; ja, sie ist hoffnungslos, wenn der Argwohn, der sich mir im Laufe der letzten Zeit aufdrang, gegründet seyn sollte. Den Herzog quält die Eifersucht und doch stellte er mich unbedenklich in dieß gefährliche Verhältniß zu seinem Söhnen. Hat der Bestandlose vielleicht bereits eine Andere im Auge und wähnt die Cronen, am Ende des Liedes, durch meine Hand entschädigen zu können? — Sollte er, von ihr betört, einen ähnlichen, schnell zu bezauobernden Schwächling in mir voraussehen und den etwaigen Rest des Anstoßes durch Gold und Hofehre beseitigen wollen? Ein Geck und Eingebildeter würde zudem in dieser Julie eine schnell gemachte Eroberung sehen, denn ihre Blicke, Worte, Aeußerungen und das stille Weben der Räthselhaften versuchten mich oft genug zu diesem Glauben. — Es gibt hienieden zwei Haupthebel oder Talismane, die alles zwingen und vermögen — Glück und Geld! — Hätte ich den letztern, so wäre Tina mein und ich entführte sie diesem heillosen Irrgarten, in dem mich der Fluch des Mangels festhält.

Zwei Talismane nur? erwiderte Eichholm — ich füge noch ein Märchen bei — Geist und Gesundheit, und stelle diese an die Spitze. Gesundheit ist des Lebens Flügel, der Geist aber gewältigt das feindselige Geschick und zwingt die grollende Fortuna, Gold zu machen. Der qualende Mangel an diesem treibt mich eben her — kannst Du vielleicht rathen und helfen?

Gott helfe uns Beiden! fiel Jener ein: Mich drückt der Schuh und Dich der Stiefel.

E. So wird denn ein Gewaltschritt gewagt. Ich stelle mich der Frau von Cronen als ihr Gläubiger vor —

H. Scherz bei Seite, Freund! Die will nur Schuldner sehen.

E. Es fand sich in den jüngst gesichteten Papieren des seligen Vaters, zu meinem Erstaunen, ein bündiger, auf hundert Pistolen gestellter Wechsel ihres Gatten vor. Eine Spielschuld vermuthlich, da Beide, nicht reicher als wir, das Zeitliche gesegneten. Die treibe ich ein.

H. Sie treibt Dich aus!

E. Es gilt den Versuch!

H. Sie fürchtet den Herzog und läßt Dich nicht vor.

E. Sie empfängt vielmehr mit Freudigkeit den werthen Bekannten. Die Cronen, mußt Du wissen, stand als ein noch unbescholtenes Fräulein in innigen Beziehungen zu meiner Schwester; sie rühmte sich derselben vor Jahr und Tagen auf einem Balle, bei unserer ersten und letzten Begegnung mit sichtlich warmer und schilderte ihr Leid und ihr Erschrecken über Emiliens plötzlichen Hintritt.

H. Das waren Redensarten, hingeworfen, um dem willkommenen Tänzer zu vergelten und beiher sentimental zu erscheinen — Ich kenne die Gleisnerin!

E. Zudem hat dieselbe vor Kurzem einen wohlhabenden Oheim beerbt, sieht sich von dem Herzoge mit Golde bedeckt und plagt die Glanzsucht sie, so wird diese mittels der gefälligen Bezahlung befriedigt. Hermes, der Gott der Rede, entsegelt in der Regel, den Damen gegenüber, meine Lippen, also werde ich sie in's Gebet nehmen und das vermag viel, wenn es ernstlich ist. Mache ich doch eben jetzt bei meiner Frau Pathe Wohnung, welche der Geizteufel in dem Maße regiert, daß sie des Abends barfuß spaziert, ihr Katzenleben mit Schwarzbrot und Quarkläse fristet, mich dagegen wie einen feindlichen General traktirt und hoffentlich im Testamente bedenkt. Nur an das Geldschränkchen ward bisher vergebens geklopft. — Ge-

nug, ich überfalle die Cronen, schwenke die Räucherpfanne, feure mit Honigworten, rege ihr gepriesenes Pflicht-, Ehr-, und Zartgefühl an, springe über den Schlagbaum des Versagens und dringe durch die offene Gorge in das Bollwerk ein. Du kennst ja ihre Lebensweise. Zu welchen Stunden kommt man gelegen — wenn findet man sie ohne Zeugen und vor allem — ohne den Herzog?

Run, der Herr segne Deinen Angriff und Eingang, erwiderte Holsen: Du mußt früh gegen zehn Uhr auf ihrem Landhause seyn. Gestattet es die Witzterung, so lustwandelt sie da einsam im Garten, nimmt

gewöhnlich auf einer Bank vor der Hinterthür desselben Platz und lieft. Triffst Du sie dort, so wird die Meldung umgangen, so muß sie Dir Stand halten und die Behutsame zieht sich vielleicht, des bösen Leumunds wegen, mit dem Gaste in das nahe Lusthaus zurück.

O, habe Dank, Du heilsamer Leitstern! rief Eisholm, den Freund umarmend: und drückt mich nach der Heimkehr der Stiesel nicht mehr, so gönne mir die Freude, auch Deinen Schuh über den Leisten schlagen zu dürfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Die Wichtigkeit dieser furchtsamen Selbsttäuschung einschend, versammelte sich doch am folgenden Abende (Dem Neujahrstage des jüdischen Kalenders) eine Menge Neugieriger vor der Synagoge, wodurch die schon eingeschüchterten Juden noch mehr beängstigt wurden. Der Polizeidirector, von diesem Zusammenlaufe in Kenntniß gesetzt, begab sich persönlich auf den Platz und forderte die Umstehenden auf, sich nach Hause zu begeben. Begierig den Ausgang abzuwarten, leistete die sonst ruhige Volksmenge den Aufforderungen nicht Folge und einige Gassenjungen erhoben, zwar mit schüchternen Stimmen, das verpönte H. E. P. (Hierosolyma est perdita) und warfen, von der Dunkelheit beschützt, mit Steinen an die Fenster der Judenschule. Durch diesen Exceß und die Widersetzlichkeit des Volkhaufens gegen seine Befehle aufgebracht, ließ der Polizeidirector die Umstehenden ohne Unterschied durch einen Zug herbeigerufener Garde-Dräger aus einander treiben und die Straßen bis Mitternacht durch dieses Reitergeschwader im strengsten Trabe patrouilliren. Der hierdurch entstandene Lärm, die lauten Commandowörter, das wildtobende Herumjagen auf den ruhigen Straßen gaben den entferntern Bewohnern erst Kunde von diesem Vorfalle, dessen nähere Kenntniß sie mit Ungeduld am folgenden Tage erwarteten.

Die seither über diesen Auftritt erschienenen Correspondenz-Artikel dürften übrigens mit zu grellen Farben das Verfahren des Polizeidirectors gerügt haben. Dieser brave Offizier, der sich während einer langjährigen Dienstzeit in allen Feldzügen, woran das badische Corps Theil genommen, durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet und durch strenge Rechtlichkeit die allgemeine Liebe und Achtung seiner Untergebenen erworben hat, machte bei diesem Ereignisse allerdings von Maßregeln Gebrauch, über deren Zweckmäßigkeit wir kein Urtheil fällen wollen. Berücksichtigen wir aber, daß derselbe, getäuscht durch die ängstlichen Schilderungen der Israeliten, diesen unschuldigen

Zusammenlauf mit einem Vergrößerungsglase betrachtet hat und hierin einen, die Ruhe und Sicherheit der Stadt gefährdenden Auftritt zu finden glaubte, so wird man sein Verfahren, wenn auch nicht billigen, doch immer entschuldigen, zumal, wenn man bedenkt, daß derselbe als Offizier, an unbedingten Gehorsam von seinen Untergebenen gewöhnt, durch die Widersetzlichkeit gegen seine Befehle gereizt werden mußte.

Bald nach diesem Vorfalle hat es auf unserm Theater gleichfalls gespußt. Wenn seither, ob mit Recht oder Unrecht, will ich nicht untersuchen, immer behauptet wurde, daß unruhige Auftritte nur vom Plebs ausgingen und die Volkspartie den Impuls zu Aufständen gebe, so waren diesmal die Vornehmen, d. h. die Aristokraten unserer Bühne (wenn man die Mitglieder vom Theater-Comité so nennen darf) die Urheber eines eben so unruhigen als lächerlichen Auftritts. Die General-Probe von Spontini's „Vestalin“ gab die Veranlassung zu einem tragi-komischen Spektakulum, worin der Regisseur unserer Oper, Hr. Obermeier, und Hr. Kapellmeister Strauß die beiden Heldenrollen spielten, ohne übrigens auf dem unblutigen Schlachtfelde Vorbeerkränze zu pflücken. Herrschsucht und Autoritätsbehauptung veranlaßten den Streit, der von beiden Parteien mit leidenschaftlicher Erbitterung zur Belustigung der Zuschauer geführt wurde. Herr Kapellmeister Strauß hatte verlangt, daß der Chor im ersten Akte, welcher hinter den Coulißen seinen Gesang erheben soll, auf der Bühne erscheine, wogegen Herr Obermeier auf der Vorschrift des Buches beharrte. Anfangs bestand der Kampf in einem leichtem Geplänkel beißender Redensarten, worin der Regisseur seine Autorität auf den Bretern vertheidigte und zu beweisen suchte, daß die Lampen zwischen dem Orchester und der Bühne den Wirkkreis des Kapellmeisters beschränkten, welcher im Gegentheil die Behauptung aufstellte, daß er über die scenischen Einrichtungen in der Oper, den Gesang betreffend, gehört werden müßte. Der Streit wurde heftiger, und nach einem hitzig fortgesetzten Tirailleurfeuer nahmen beide Kämpfer ihre Zuflucht zum groben Geschütze.

(Die Fortsetzung folgt.)